Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 64 (1969)
Heft: 4-de

Artikel: Das Ortsmuseum von Olivone
Autor: E.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174148

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Ortsmuseum von Olivone

«Rivöi» ist der Dialektausdruck für die Gemeinde Olivone im oberen Bleniotal. Die Bezeichnung ist nun für ein dort sich befindendes typisches Haus aus dem Jahre 1658 gewählt worden, das man in ein Ortsmuseum umgewandelt hat. Die «Ca' da Rivöi» wurde durch den Architekten, Heraldiker und Familienforscher Gastone Cambin in Lugano vor dem Abbruch bewahrt und mit aller Sorgfalt zweckmässig eingerichtet. Die darin aufgenommenen höchst wertvollen Kulturschätze wurden teils von der Kirchgemeinde und teils von der Bevölkerung zur Verfügung gestellt. Die in Mailand lebende Ortsbürgerin Frau Ottie Jacob-Piazza stiftete die nötigen finanziellen Mittel.

Das vielgestaltige Ausstellungsgut ist in den zwölf Räumen des Hauses und teilweise auch im Freien thematisch geordnet. Zu den Prunkstücken gehören eine auf das 14. Jahrhundert zurückgehende, ganz aus Holz geschnitzte und mehrfarbig ausgeführte Statue der Gottesmutter mit dem Kind. Von den zwei grossen Kruzifixen stammt das eine aus dem 13., das andere aus dem 16. Jahrhundert. Ein Messgewand aus farbigem Brokat war an der Landesausstellung 1939 in Zürich zu sehen und gilt als das schönste in der Schweiz. In einer andern Abteilung sind Geräte und Werkzeuge untergebracht, die von früheren Bräuchen und Gewohnheiten zeugen. Darunter befinden sich zwei der sehr seltenen Bauernkarren mit vollständig in Holz ausgeführten Rädern. Dazu kommen u. a. Dokumente, Gemälde, Truhen und zahlreiche Werke der Goldschmiedekunst.

Der im Graphischen Institut Casagrande in Bellinzona erschienene Katalog des Museums führt über 300 Objekte auf und ist reich illustriert. Er wird durch einen Bericht über die Entstehung der Sammlung und ihre Gestaltung eingeleitet. Danach folgen geschichtliche und statistische Angaben über den am südlichen Ausgangspunkt des Lukmanierpasses auf annähernd 900 m ü. M. gelegenen Ort Olivone. Dort war der Schöpfer der im wesentlichen noch geltenden Tessiner Staatsverfassung von 1830, Vincenzo d'Albertini, beheimatet. In einer Widmung von Bischof Giuseppe Martinoli wird hervorgehoben, dass die Pfarrkirche San Martino die erste der Talschaft Blenio war. Diese wies übrigens wie die Leventina und die Gemeinden Tesserete und Brissago eine vom übrigen Tessin abweichende kirchliche Entwicklung auf, indem sie den ambrosianischen Ritus des Erzbistums Mailand befolgte. E. A.

Buchbesprechungen

Zauber der Basler Brunnen

Die öffentlichen Brunnen erfüllten in unsern alten Städten bis etwa zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts die wichtige, ihnen sozusagen im Monopol zufallende Funktion, das Trinkwasser zu liefern. Sie dienten überdies als Wasserspender bei der Feuerbekämpfung und mussten daher leicht zugänglich und einigermassen zentral innerhalb einer Häusergruppe, eines Altstadt- oder Vorstadtviertels gelegen sein. Es versteht sich, dass die grössern Städte ihrer eine reiche Zahl zu besitzen trachteten; sie suchten sie auch im Gassenbild zur Geltung zu bringen und schmückten sie oft mit Kunstverständnis aus.

Basel machte darin keine Ausnahme. Schon während des grossen Konzils fielen seine Brunnen auf, darunter damals bereits der prächtige gotische Fischmarktbrunnen mit seinem Stock aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. Im Laufe der Zeit gesellten sich ihnen manche weitere bei, im Stil der Renaissance, des Barocks, der Klassik. Auch als sie nach 1850 ihrem eigentlichen Zweck allmählich entfremdet wurden, blieben sie, zum Teil erneuert oder an einen andern Ort versetzt, als schmückende Elemente doch meist erhalten; die jüngste Ära hat, nun auch in den Aussenvierteln, zudem moderne Brunnenanlagen und -plastiken geschaffen, die sich in der jeweiligen Umgebung gar nicht schlecht ausnehmen.

Die Basler Brunnen, soweit sie heute bestehen, und den oft zauberhaften Reiz, den sie verbreiten, haben Robert B. Christ als Autor und Peter Heman als Photograph in einem Bildbuch zu erfassen versucht, das im Verlag Birkhäuser, Basel, erschienen ist. Liebevoll wird darin der Geschichte jedes von ihnen nachgeforscht, werden die kleinen Kunstwerke beschrieben und gedeutet, die sie, jeder in seiner Art, darstellen.

Die hübsche, nun bereits in zweiter Auflage herausgekommene Publikation verdiente auch andernorts Nachahmung. Sch.

Die Bedrohung unseres Lebensraumes
Mahnworte von Fachleuten

Die vielfältigen Gefahren, welche durch eine hochgesteigerte Technik und einen kommerziellen Übereifer heraufbeschworen worden sind und ständig zunehmen, sollten heute jedem einzelnen in vermehrter und vertiefter Art bewusst werden. Denn Abwehrmassnahmen und Rettungsaktionen können schliesslich nur bei aktiver Zustimmung vieler, ja sogar aller verwirklicht werden. Anerkannte Fachleute haben sich der praktischen *Aufklärung* angenommen, indem sie in einer Artikelreihe der «Neuen Zürcher Zeitung» ihr Spezialgebiet auf eindringliche und ermutigende Art zur Darstellung brachten. Ihre Beiträge sind jetzt dem Momentanen des Zeitungsblattes enthoben und zu der Schrift *«Die Bedrohung unseres Lebensraumes»* vereinigt worden.

Dieses zwölfte Heft der «NZZ-Schriften zur Zeit» sollte eine möglichst weite Verbreitung finden. Redaktor Nicolo Biert weist einleitend auf die *menschlichen Werte* hin, die es auf vielen Gebieten zu wahren gilt. Wenn Arist Rollier den Heimatschutz als eine nationale Aufgabe kennzeichnet und Jakob Bächtold den Naturschutz als eine Tätigkeit «im Dienst des Menschen» charakterisiert, so sagen sie mehr aus, als was man allgemein über diese beiden Wirkungskreise weiss. Auch die von Willi Rohner einlässlich darge-